

Energie & Klima

Till Mansmann



Innovationsbeauftragter „Grüner Wasserstoff“ im Bundesministerium für Bildung und Forschung

FOTO: BMBF/HANS-JOACHIM RICKE

Die Bundesforschungsministerin betraute Till Mansmann im August des vergangenen Jahres mit der Aufgabe des Innovationsbeauftragten „Grüner Wasserstoff“. Beim Hochlauf des Marktes möchte der Parlamentarier und ehemalige Journalist den Globalen Süden einbeziehen.



von Clara Nack

veröffentlicht am 02.01.2023

Mehr als 16 Jahre arbeitete Till Mansmann als **Journalist**, zuletzt als Redakteur für Steuerthemen bei einem juristischen Fachverlag in Köln. Seit 2017 sitzt der **FDP-Politiker** im Bundestag, dort führte ihn seine Politkarriere zunächst in den **Finanzausschuss**. Erst im August 2022 sollte sein Physikstudium, das er einst im Journalismus anwenden wollte, wieder wichtiger werden. Bundesforschungsministerin **Bettina Stark-**

Watzinger (FDP) ernannte den 54-Jährigen zum Innovationsbeauftragten „Grüner Wasserstoff“.

Politiert habe ihn schon 1982 das konstruktive Misstrauensvotum gegen den damaligen Bundeskanzler **Helmut Schmidt**, sagt der gebürtige Mannheimer. Damals war Mansmann 14 Jahre alt und sah die Fernsehausstrahlung mit seiner Gymnasialklasse im südbadischen Denzlingen. „Ich bin ein typisches **Kind der 80er-Jahre** und politisch in der Zeit des Kalten Krieges sozialisiert.“ Nach dem zweijährigen Wehrdienst fiel während des ersten Studienseesters in Heidelberg dann die Mauer.

„Junge Menschen haben ja meist stärker das Gefühl, dass die Welt, in der sie leben, **unveränderlich** ist. So starke historische Veränderungen erwartet man nicht“, beschreibt Mansmann ein Gefühl, das junge Klimabewegungen von heute vermutlich nicht unterschreiben würden. Aus Neugier studierte er neben **Physik** auch die „nicht auf das praktische Erwerbsleben ausgerichtete“ **Philosophie**, um zu erfahren, was die Welt im Inneren zusammenhalte.

Das Physikstudium schloss Mansmann 1997 mit dem Diplom an der **Goethe-Universität in Frankfurt** am Main ab. In die **FDP** trat der heutige Bundestagsabgeordnete erst acht Jahre später ein: „Ich habe für mich 2005 entschieden, dass eine **Demokratie** ohne Demokratinnen und Demokraten nicht funktionieren kann.“ Am nächsten seien ihm der **Liberalismus** und die Grundidee gewesen, die „Demokratie vom **Recht des Einzelnen** her zu denken“.

„Gesellschaftswunschmodelle“, zu denen er den Sozialismus zählt, hält er für falsch.

Ohne Wasserstoff keine Energiewende

Grüner Wasserstoff sei „das fehlende Puzzlestück der **Energiewende**“, sagt Mansmann in seiner neuen Rolle als Innovationsbeauftragter: „Die Energiewende wäre meiner Ansicht nach **zum Scheitern verurteilt**, wenn wir die grüne Wasserstoffwirtschaft nicht mitdenken würden.“

Es sei ein Problem, „dass die Energiewende in Deutschland viel zu stark **auf den Strommarkt fixiert** wird und dort wiederum viel zu sehr auf die Privathaushalte – wir denken hierzulande immer nur an Strom, wenn wir von Energie sprechen“.

„Wir haben es uns zu einfach gemacht mit der Stromversorgung und gedacht: Wenn wir genug **Windräder** bauen, dann klappt das schon“, sagt der Politiker im Gespräch mit Tagesspiegel Background. Doch so einfach sei es nicht: „Stattdessen riskieren wir die **Energiesicherheit** und verursachen einen sehr **hohen Strompreis**.“ Ursächlich sei die stark schwankende Stromerzeugung durch die erneuerbaren Energien, für deren Ausgleich bisher teure Kohlekraftwerke am Netz gehalten werden müssten.

Der bislang überwiegend „grau“ mit Strom aus fossilen Energieträgern produzierte Wasserstoff bietet keinen Klimavorteil. Mansmann will deshalb, dass zu **Spitzenzeiten** gewonnener grüner Strom, der das Netz überfordert, in die **Wasserstoffproduktion** fließt und damit für Zeiten gespeichert wird, in denen die Solar- und Windkraft wenig Strom erzeugen.

„**Deutschland wird Energieimportland bleiben**“

Noch würden hitzige Diskussionen unter anderem über sogenannten **blauen Wasserstoff** geführt, der zwar aus fossiler Energie produziert werde, aber nicht zur CO₂-Freisetzung führe. „Deutschland wird auch in Zukunft in einem beträchtlichen Umfang ein **Energieimportland** bleiben“, kommentiert Mansmann die Debatte diplomatisch. „Es gibt bei uns schlicht nicht genug Wind und Sonne, um Deutschlands gigantischen Energiebedarf klimaneutral zu decken“, ist der Diplom-Physiker überzeugt.

Die Wasserstoffindustrie steht zudem vor der Herausforderung, sowohl die **Produktion** als auch den **Transport** und die **Anwendungen** gleichzeitig aufbauen zu müssen, während die Geschäftsmodelle für den Energieträger beispielsweise in der Industrie oder im Verkehrssektor noch nicht erprobt sind.

So steht der „grüne Wasserstoff“ in Mansmanns Titel bislang noch in Anführungszeichen. Beim Hochlauf der Wasserstoffindustrie rät der Innovationsbeauftragte daher zu einer „pragmatischen“ Priorisierung des **CO₂-Fußabdrucks**: „Unser Ziel ist es, bis 2045 einen grünen Wasserstoffmarkt von hinreichender Größe aufzubauen, um den fossilen Energieverbrauch zu ersetzen.“ Wichtig seien dabei sogenannte **Derivate**, in die Wasserstoff für eine einfachere Handhabung umgewandelt werden kann, wie **Methan**, **Methanol** oder **Ammoniak**, die beispielsweise Schiffe antreiben können.

Technologieoffenheit statt Einschränkung

Eine **Begrenzung** grünen Wasserstoffs auf bestimmte Sektoren lehnt der FDP-Politiker erwartungsgemäß ab: „Man lässt einen Markt nicht dadurch gut hochlaufen, dass man die Anwendungsbreite einschränkt“, sagt er. „Stattdessen brauchen wir noch **vielfältige Innovationen**, und um diese zu fördern, muss schnell ein möglichst umfangreicher grüner Wasserstoffmarkt entstehen.“ Damit folgt Mansmann konsequent dem FDP-Mantra der **Technologieoffenheit**.

Schließlich gehe es nicht nur darum, eine neue Energieressource zu erschließen, sondern auch eine **alte abzustreifen**, so Mansmann. Fundamental wichtig ist aus seiner Sicht, „dabei auch den **Globalen Süden** einzubeziehen“. Der 54-Jährige ist auch **entwicklungspolitischer Sprecher** der FDP-Bundestagsfraktion und überzeugt, dass dies bei seiner Berufung auf den Posten des Wasserstoffbeauftragten eine wesentliche Rolle gespielt hat.

„Wir können **sehr viel grünen Wasserstoff in Afrika** produzieren, damit die dortige Wirtschaft stärken und gleichzeitig unseren Bedarf und den vor Ort decken“, sagt er. Das biete die Chance, „alle Länder der Welt beim Ausstieg aus dem fossilen Energiezeitalter mitzunehmen“. *Clara Nack*

Wer rettet das Klima? Die Politik oder die/der Einzelne?

Wir müssen uns klar werden, dass die Menschheit neue Formen der internationalen Kooperation braucht, um die vor ihr liegenden

Herausforderungen zu bewältigen. Das wird jeden Einzelnen betreffen – aber die Regeln müssen staatlich vorgegeben werden. Dazu gehört, dass die staatliche Regulierung genug Luft für die nötigen Innovationen lässt. Die Ideen, die die Welt von morgen formen, kommen aus den Köpfen der Menschen in Forschung, Bildung und Wirtschaft.

Auf welchen Flug würden Sie nie verzichten?

Auf den Flug, der gerade nötig ist, um schnell dort zu sein, wo ich dringend gebraucht werde – besonders bei meiner Familie.

Wer in der Energie- und Klimawelt hat Sie beeindruckt?

Da ich Physiker bin: Albert Einstein, der grundlegende Zusammenhänge zwischen Energie und Materie erkannt hat.

Welche Idee gibt der Energiewende neuen Schwung?

Die Erkenntnis, dass die Speicherung und der Transport von Energie in Form von Wasserstoff und seiner Derivate die elektrische Versorgung perfekt ergänzt. Sie zeigt uns jetzt, wie eine neue globale nachhaltige Energieversorgung gelingen kann.